BertelsmannStiftung

Den Demographischen Wandel aktiv gestalten - Unsere Chance für die Zukunft!

Kerstin Schmidt, Bertelsmann Stiftung

25. April 2005
www.aktion2050.de

**„Selten gab es mehr Prognosen als heute:
… die Geburtenzahlen sinken,
Bayern wird florieren, der Osten verlieren.
Jede Menge Gründe, die eigene
Zukunft neu zu entwerfen.“**

(Die ZEIT, 3. Juni 2004)

Inhalte des Vortrages

1. Der Demographische Wandel: Weniger, Älter, Bunter
2. Handlungsfelder auf kommunaler Ebene
3. Strategische & ressortübergreifende Vorgehensweise
4. Erfolgsfaktoren

Eckpunkte des demografischen Wandels

1 „Weniger“: Sinkende Geburtenzahlen und weniger junge Menschen

- Seit 30 Jahren abnehmende Geburtenzahlen in Deutschland (80er-Jahre 2,5 Kinder pro Frau, heute 1,4)
- Zahl der potentiellen Eltern sinkt
- Es werden weniger Kinder geboren, als zur Erhaltung der Bevölkerungszahl notwendig wären.
- Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Kinder von 770.000 im Jahr 1999 auf 330.000 zurückgehen.
- Deutschland hat eine der niedrigsten Geburtenzahlen weltweit.
- Der Anteil Kinder, die in sozial benachteiligten Familien leben, steigt.

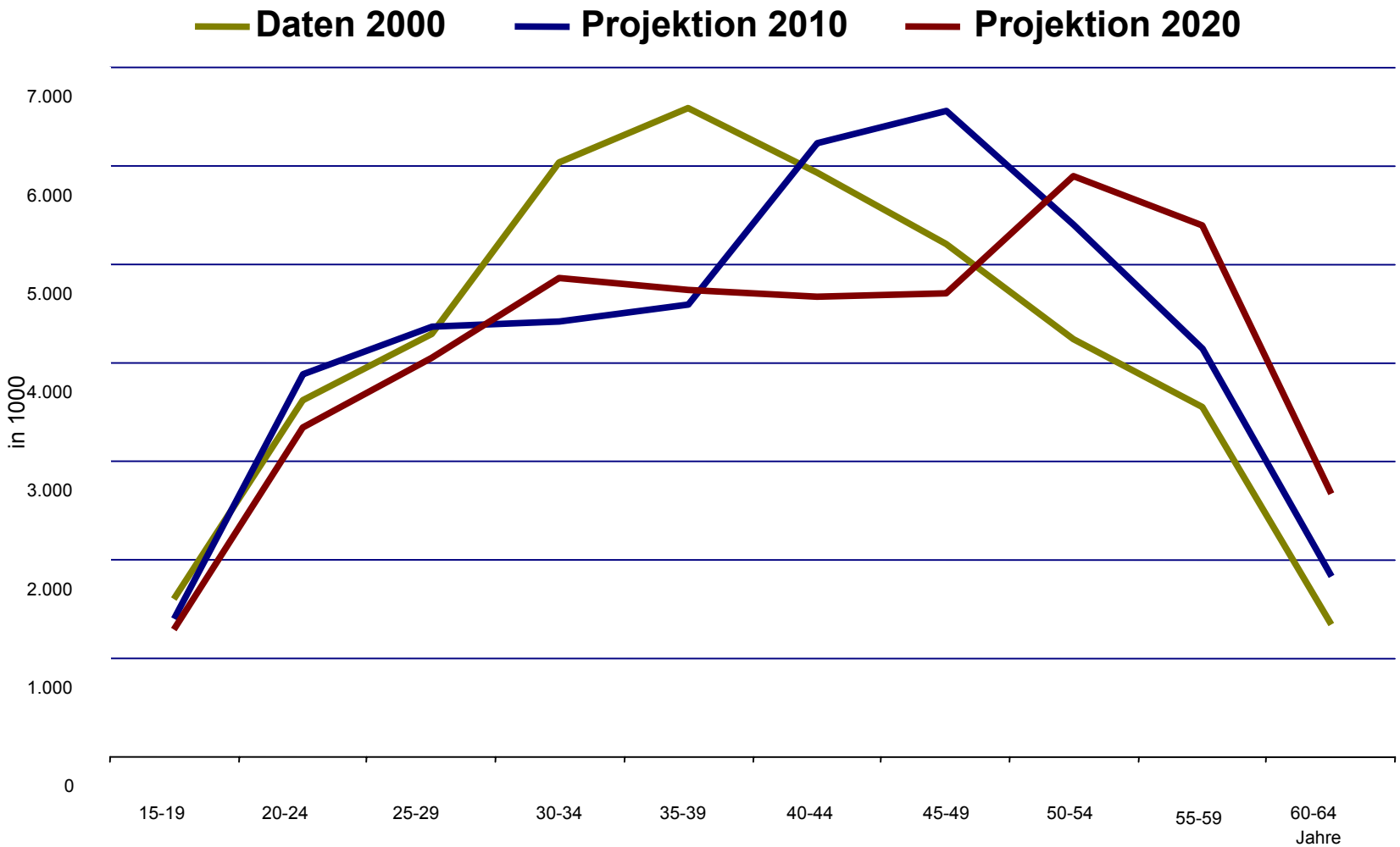
2 „Älter“: Steigende Lebenserwartung und mehr ältere Menschen

- Die Zahl der über 60-Jährigen und älteren Menschen hat sich von ca. 10 Mio. im Jahr 1950 auf 19 Mio. im Jahr 1999 erhöht.
- Spätestens ab dem Jahr 2020 wird die Gruppe der über 60-Jährigen die größte Bevölkerungsgruppe darstellen.
- Die geburtenstarken Jahrgänge werden ab 2010 in das Rentenalter eintreten und stehen damit dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung.
- Demgegenüber sinkt die Zahl der Erwerbstätigen.

3 „Bunter“: Wanderungsbewegungen/ Zuwanderung

- Nur durch Zuwanderung konnte in den letzten Jahren gewährleistet werden, dass die Bevölkerungszahl schon heute deutlich niedriger liegt.

Das „Uhrwerk“: Die Alterung der geburtsstarken Jahrgänge

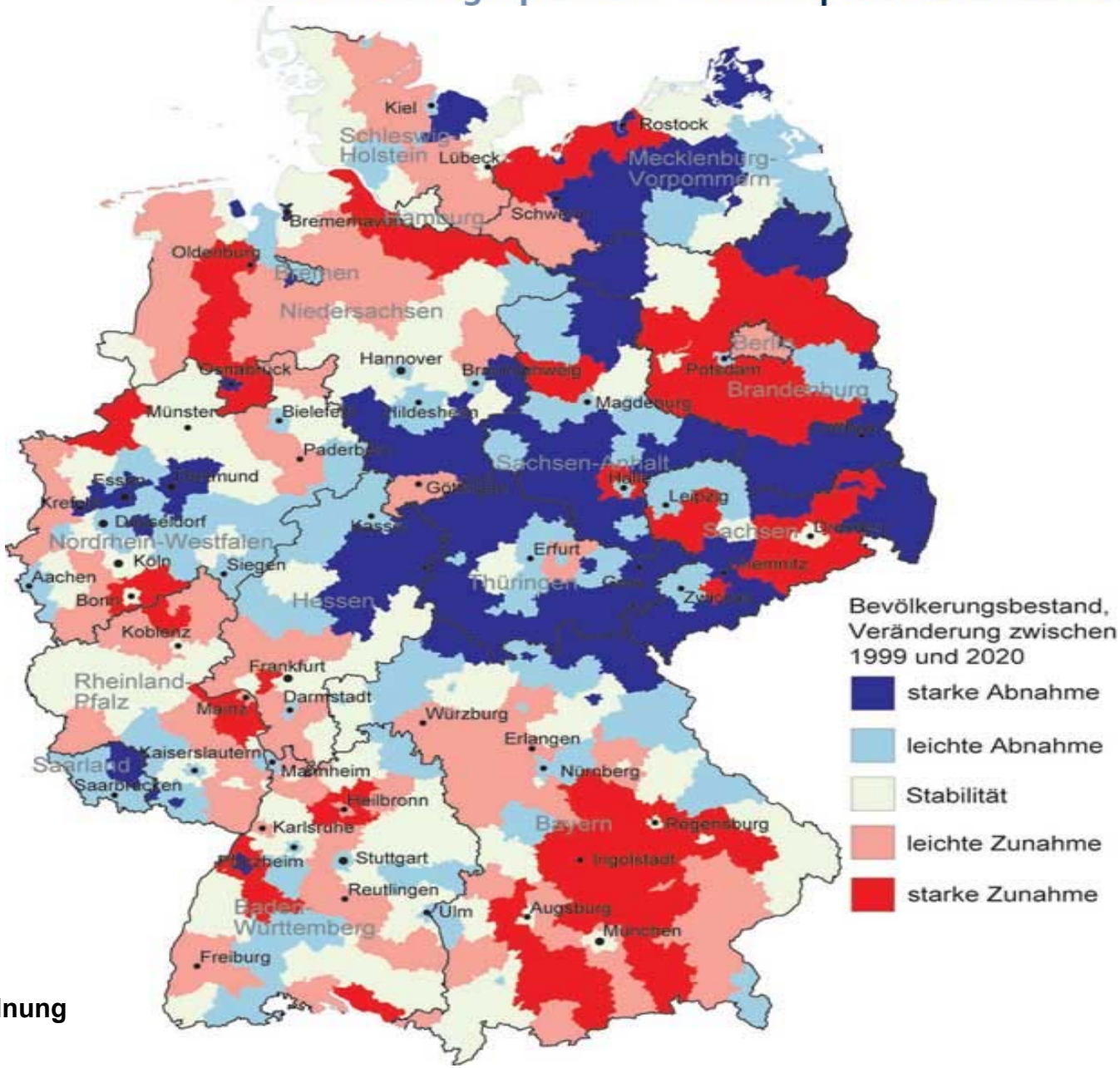


Quelle: Prognos „Deutschland-Report 2002“

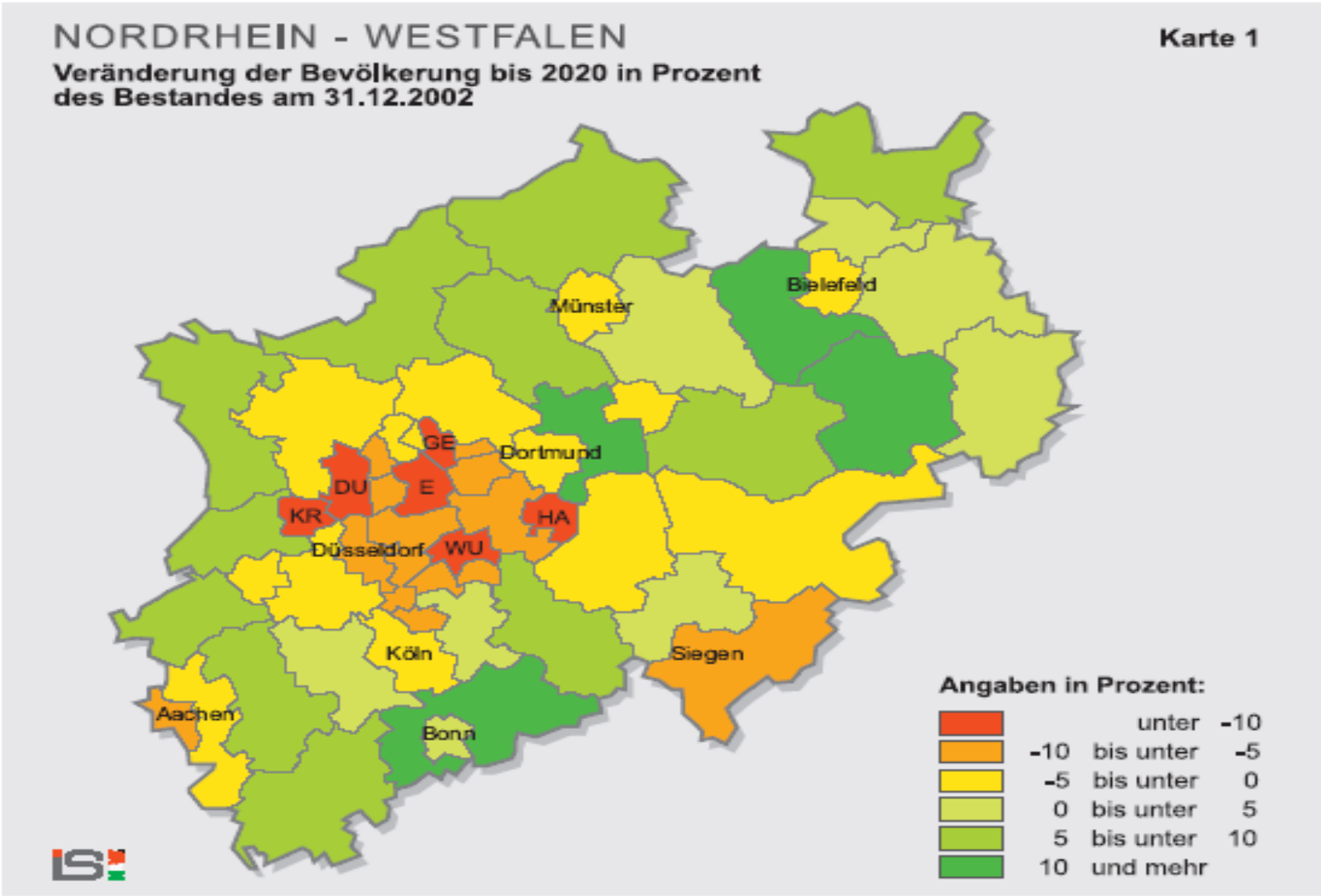
Welche *Konsequenzen* haben Sie bisher aus dem Demographischen Wandel gezogen?

- … in Ihrem privaten Umfeld?

- … in Ihrer Kommune?



Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Prognose 1999



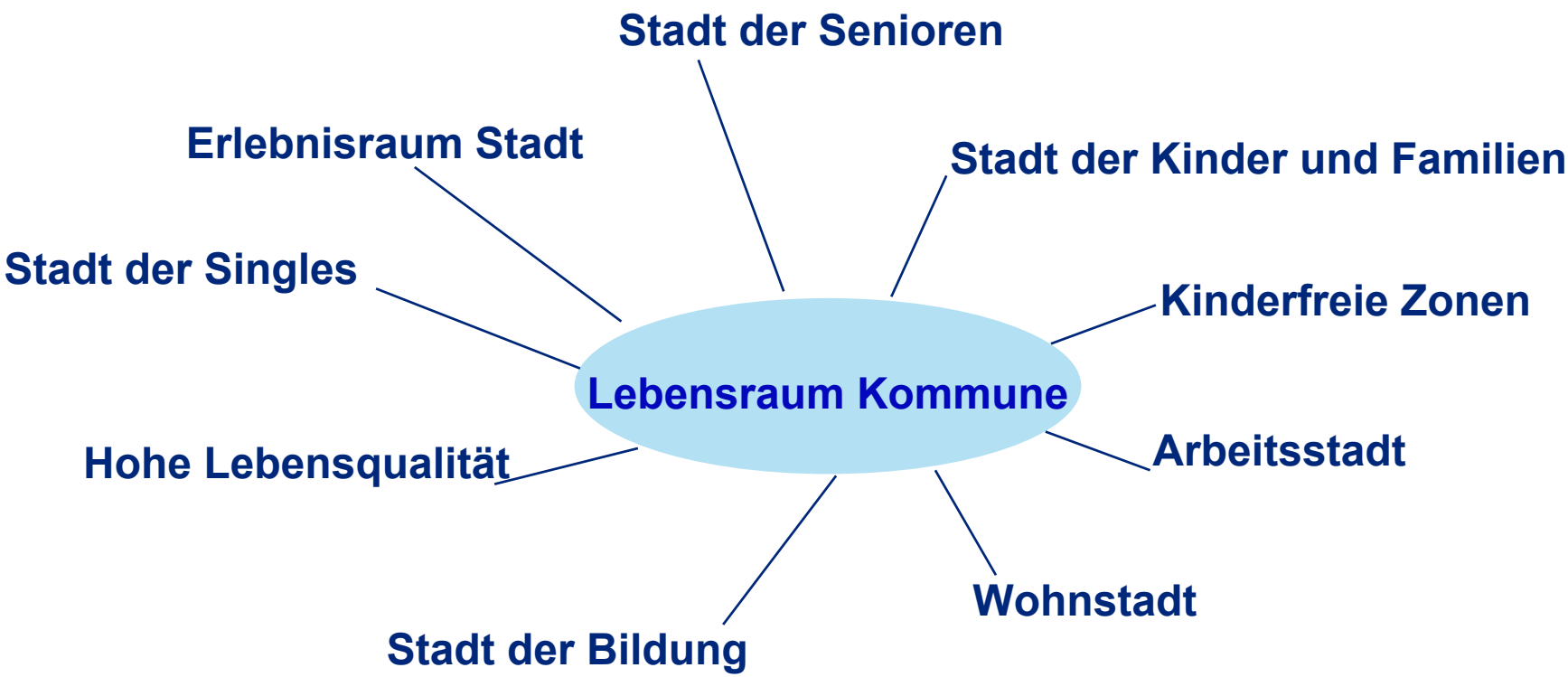
Quelle: Daten: LDS NRW; Darstellung: ILS NRW

Kommunale Situation in Trends …

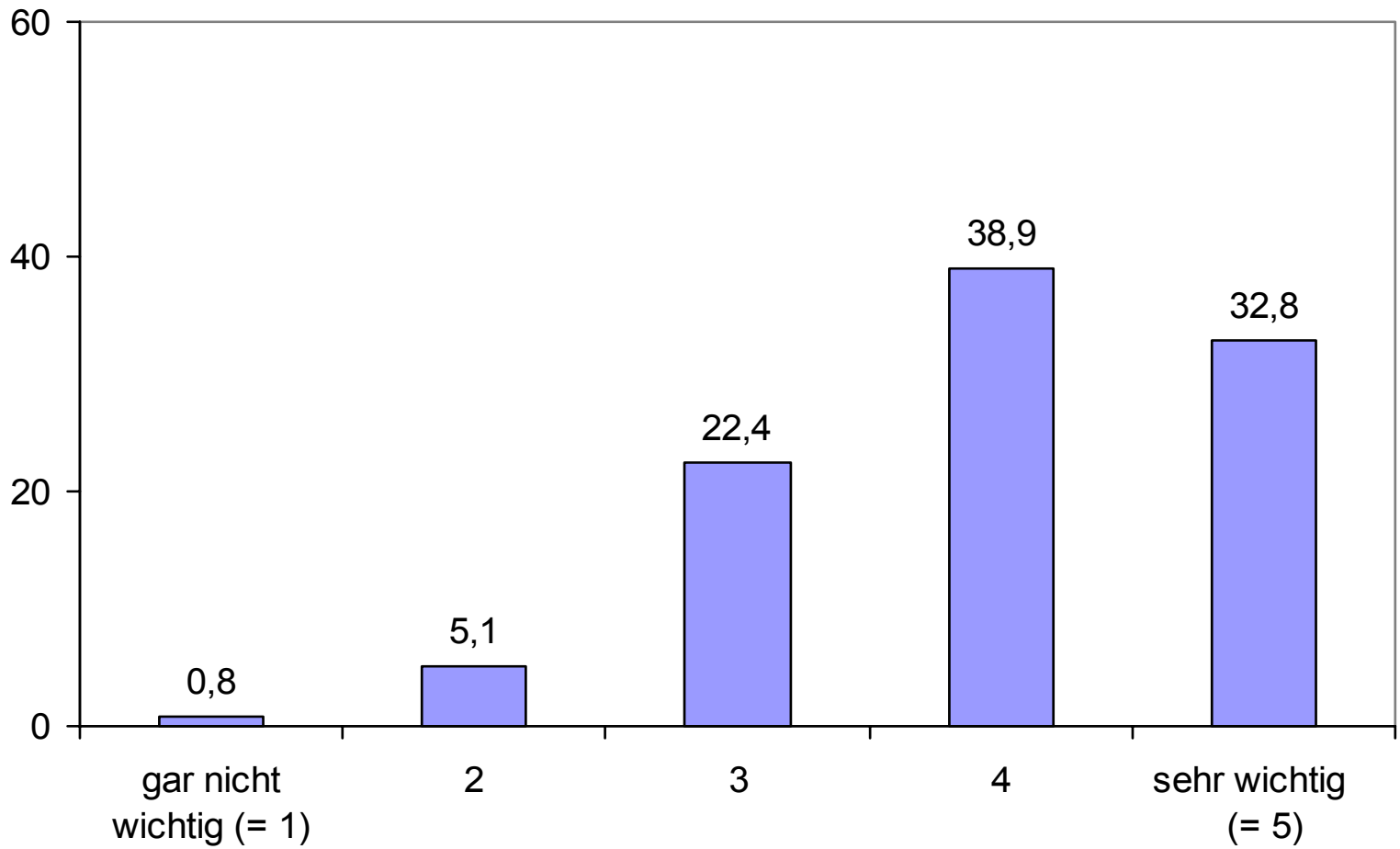
- Regionale Differenzierung in Wachstums-, Stagnations- und Schrumpfungsregionen.
- Mangelnde Transparenz vor Ort
- Unklare Kommunikation
- Bei kommunalpolitischen Entscheidungen wird der Demographische Wandel noch nicht ausreichend berücksichtigt
- Finanzsituation erfordert starke Prioritätensetzung
- Der demographische Wandel betrifft nahezu alle Bereiche der Stadtentwicklung. Notwendigkeit interkommunaler Zusammenarbeit wächst.
- Die Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den Kommunen sind noch immer vorsintflutlich. Mangelnde kinderfreundliche Atmosphäre.

Mindestens 11 zentrale Handlungsfelder auf kommunaler Ebene

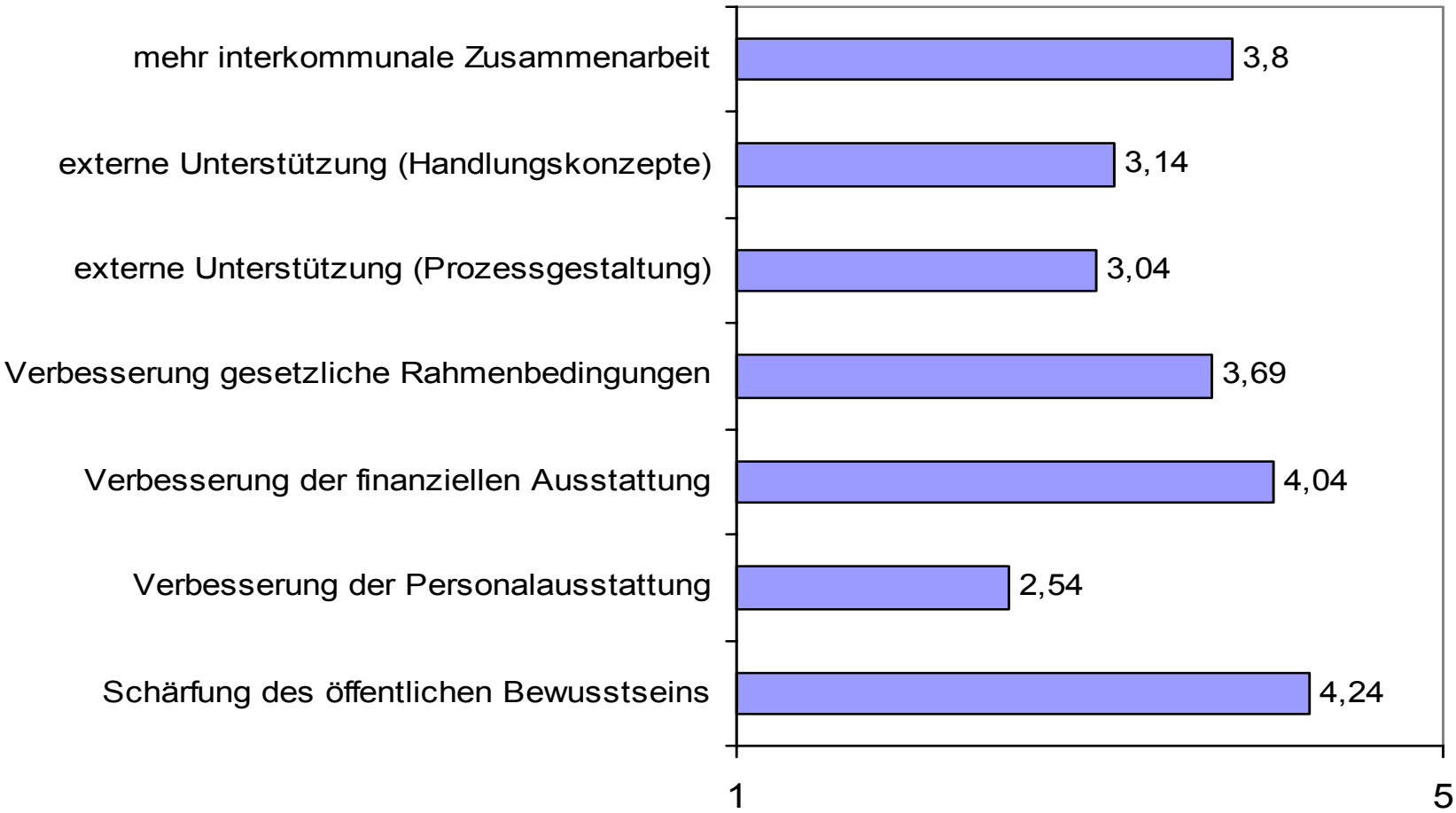
Kommunale Lebenswelten verändern sich und werden vielfältiger



Wie wichtig ist das Thema Demographischer Wandel zur Zeit für Ihre Kommune? (Quelle: Befragung BST 02/2005)



Was wäre notwendig, damit Ihre Kommune den Demographischen Wandel besser bewältigen kann?



Handlungsfeld Kinder- und Familienfreundlichkeit

„Kinder sind nicht nur ein persönlicher Glücksfall, sondern auch ein wirtschaftlicher Gewinn und ein Wachstumsimpuls“,

Christian Jacob, Familienminister Frankreich, Zeit 26.2.2004

Kernfragen:

- Wie werden unsere Kommunen kinder- und familienfreundlicher?
- Wie kann die Situation der Kinderbetreuung verbessert werden?
- Wie kann Kinderfreundlichkeit als Standortfaktor entwickelt werden?
- Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, damit Kinder und Familien stärker als bisher zum Standortfaktor werden?
- Wie schaffen wir es eine integrierte Familienpolitik umzusetzen?
- Betreiben Großstädte eine Politik, die Kinder und Familien in das Umland treibt?

Kinder- und Familienfreundlichkeit konkret: bisher ca. 120 Lokale Bündnisse für Familien

- **Beispiel Remscheid**
  - Wettbewerb „Familienfreundliches Remscheid“
- **Beispiel Dortmund**
  - Familienprojekt
- **Beispiel Stuttgart**
  - Familienportal im Internet
- **Mehrgenerationenhäuser**
- **Netzwerke für Familien**
  - Recherche: Was brauchen die Familien in unserer Kommune?
  - Wie können wir Netzwerke etablieren?
  - Gute Praxisbeispiele aufnehmen
  - Selbst aktivierend
- **Bürgerschaftliches Engagement der „jungen Alten“ fördern**

Machen Sie Ihre Nachbarn neidisch.
Familie. Eine Initiative der Zeitschrift Eltern

„Die Kunst, eine altenfreundliche Kommune zu gestalten, gehört nicht zum Standardrepertoire einer Verwaltung“ (GEO)

Ausgangsthese:

Die Potentiale der Älteren können für eine Weiterentwicklung der Stadtgesellschaft genutzt werden.

Dazu gehören:

- Steigerung der Erwerbstätigkeit der über 50-Jährigen
- Verstärkung beruflicher Weiterbildungsmaßnahmen
- Ausbau des Ehrenamtlichen Engagements
- Alternative Wohnangebote für ältere Menschen
- Optimierung der Altenhilfeplanung in den Kommunen
- …

Beispiel Altern in Arnsberg

1. Bürgerforum: Wie möchte ich in Arnsberg leben, wenn ich älter bin?

2. Vereinsgründungen: „Mit Freude ins Alter“ und “Im Alter gemeinsam“
   => Realisation von Wohnprojekten unter starker Beteiligung älterer Menschen

3. Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Projekt „Wendepunkt“):

   - Senioren beschaffen und reparieren Computer
   - Betreuung von Schulkindern

4. Ausbau zu einem Netzwerk

Erfolgsfaktoren: Engagierter Bürgermeister und Einzelpersonen, Kommunikation, klare Ziele

Konkrete Herausforderungen für Kommunen

Attraktive Zuzugsräume: Kleine Kommunen in der Nähe zu Groß- und Mittelstädten werden profitieren, da viele Bürger in ländlichen Gegenden wohnen wollen.

Balance im Infrastrukturmanagement: Zwischen Rückbau, Neuorientierung und gemeinsamen Nutzungskonzepten

Attraktive Standorte für Unternehmen: Qualifikation der Beschäftigten, Ausbau neuer Dienstleistungsbereiche

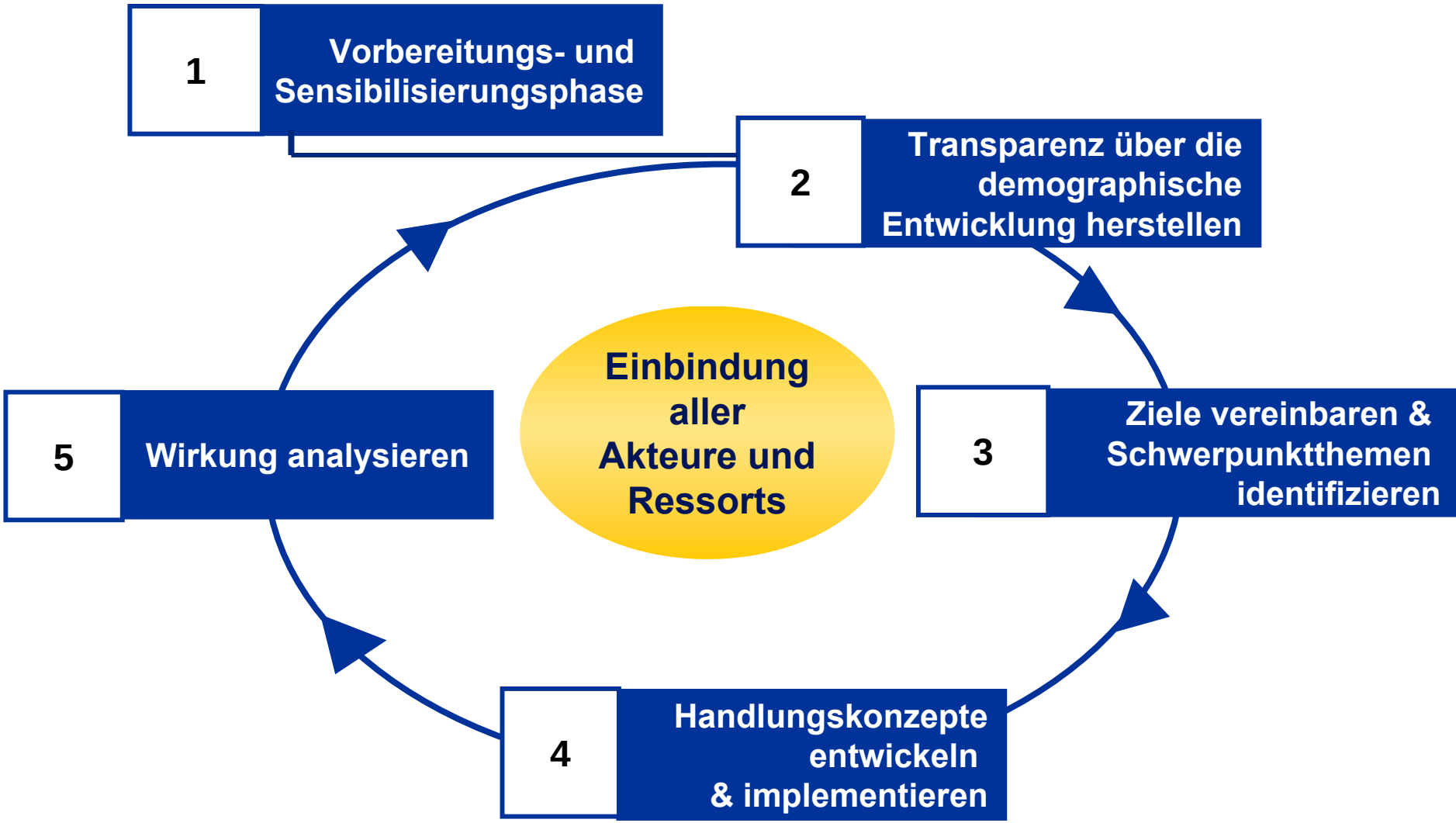
Baugebiete: Keine uneingeschränkte Ausweisung von Baugebieten auf der grünen Wiese. Stärkung der urbanen Zentren.

Zukunftsorientierte Altenplanung: Möglichst langes selbstbestimmtes Wohnen und Leben im Alter.

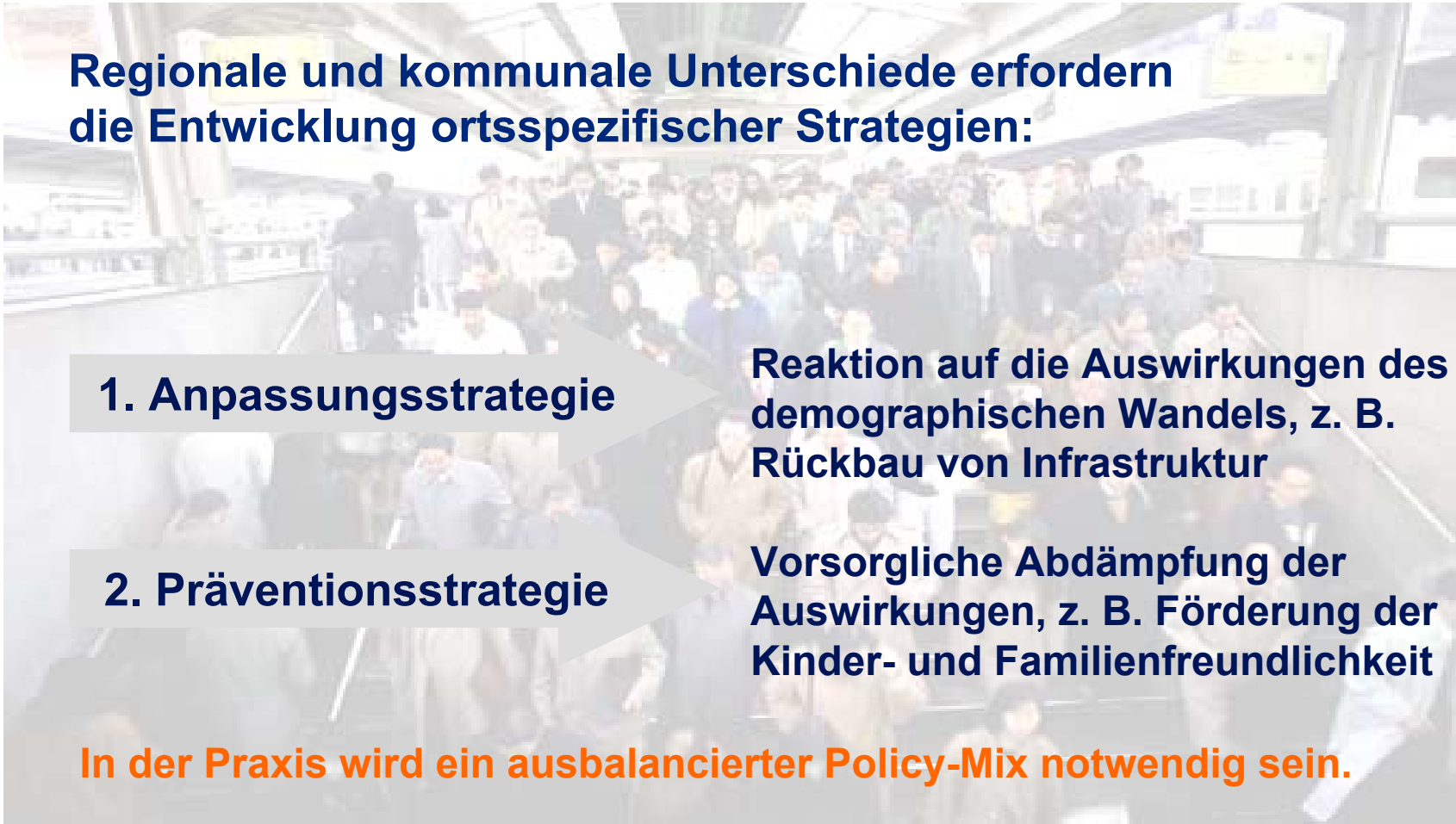
Kinderfreundlichkeit: Investitionen in die Kinderbertreuung und Bildung sind Standortfaktoren

Interkommunale Kooperation: Eine enge Zusammenarbeit, inhaltlich und finanziell, ist unerläßlich (Orientierung an der Region).

Strategiezyklus für die Entwicklung einer ressortübergreifenden Gesamtstrategie



Eine Strategie der 2 Wege ist notwendig …



Regionale und kommunale Unterschiede erfordern die Entwicklung ortsspezifischer Strategien:

1. Anpassungsstrategie

Reaktion auf die Auswirkungen des demographischen Wandels, z. B. Rückbau von Infrastruktur

2. Präventionsstrategie

Vorsorgliche Abdämpfung der Auswirkungen, z. B. Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit

In der Praxis wird ein ausbalancierter Policy-Mix notwendig sein.

Den Demographischen Wandel gestalten …

Lokale Trends erkennen

1. Infrastruktur
2. Finanzen
3. Urbanität/ Innenstädte
4. Segregation (Soziale Ungleichheit)
5. Stadtgestalt
6. Wohungsmarkt/ Leerstand
7. Kinder- und Familienfreundlichkeit
8. Seniorenplanung

Ziel vereinbaren

Wohin soll sich unsere Kommune in den nächsten 10 – 20 Jahren entwickeln?

Schwerpunkte setzen

Welche Handlungsfelder sind uns wichtig?

Engagement fördern

Welche lokalen Akteure werden eingebunden?

Erfolgsfaktoren bei der Gestaltung des demographischen Wandels

1. Der Demographische Wandel ist **Chefsache**. Führung ist die kritische Ressource
2. Eine **klare Zieldefinition** zu Beginn des Prozesses ist die Voraussetzung für alle weiteren Aktivitäten. Sie sollte ebenso am Anfang stehen wie eine klare **Situationsanalyse**.
3. Eine enge **Kooperation** der lokalen Akteure **und** der **Aufbau lokaler Verantwortungsgemeinschaften** (Kooperation der Ressorts).
4. Ein **ressortübergreifendes Gesamtkonzept**.
5. Für die Umsetzungsphase ist eine **Strategie der 2 Wege** notwendig.
6. Die Vielfalt der Handlungsfelder erfordert eine **harte Priorisierung**
7. Prozessorientierte Steuerung sollte als kontinuierlicher und gemeinsamer **Lernprozess** aller Beteiligten verstanden werden. Hierfür ist eine enge Kooperation der Ressorts erforderlich.
8. Die **Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit** ist dringend erforderlich. Kommunales Handeln wird an der Region orientiert.

Das Projekt „Kommunen/Regionen im demographischen Wandel“

Modul 1: „Wegweiser Demographischer Wandel

- Kennzahlenbasiertes Frühwarnsystem für Kommunen ab 5.000
- Flächendeckung

Modul 2: Entwicklungen von Handlungsempfehlungen und Prozessgestaltung

- Begleitung von 4 Pilotkommunen
- Entwicklung von Gesamtstrategien
- Ableitung von übergreifenden Handlungsempfehlungen

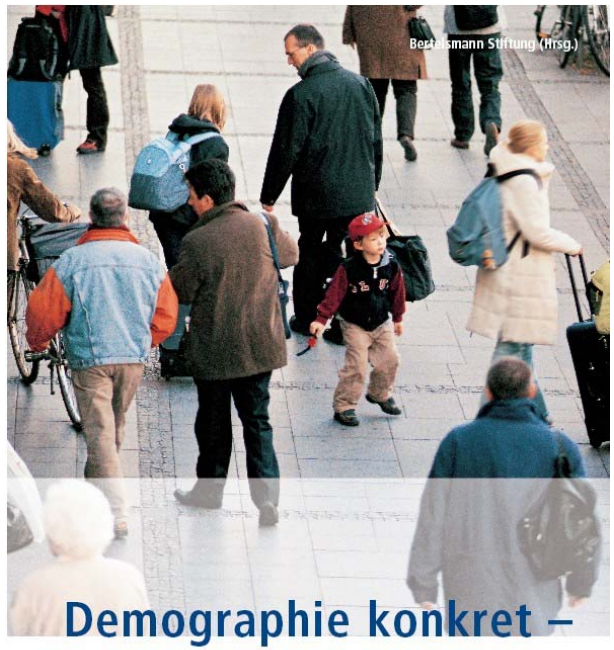
Modul 3: Vermittlung an kommunale Entscheider (Verwaltung und Politik)

- Demographietrainings
- Internet

Literaturtipp

Zu Bestellen im Internet oder bei

Belinda.Juergenliemke@bertelsmann.de



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit,

Kerstin Schmidt

BertelsmannStiftung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen unter www.aktion2050.de

Kerstin Schmidt

Vier Erfolgsfaktoren für die Prozessgestaltung

Kommunikation